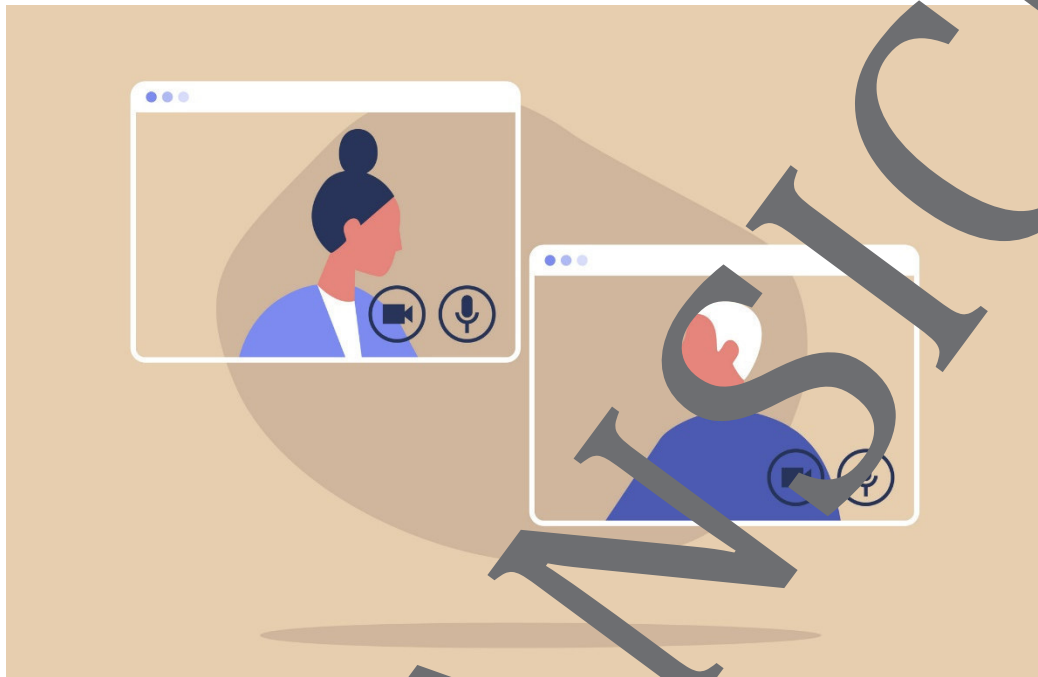


Kooperation von Eltern und Schule – Bestandsaufnahme nach den Erfahrungen aus der Corona-Pandemie

Raphaela Porsch, Professorin für Erziehungswissenschaft
Torsten Porsch, Professor für Psychologie



© Nadia Bormotova/Stock/Getty Images Plus

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie betrafen alle Lebensbereiche. Für Schülerinnen und Schüler hatte dies zahlreiche Folgen, bedingt durch geschlossene Schulen, ungewohnte Lernformate und -lernorte, die Notwendigkeit zur Anpassung an neue und sich fortlaufend ändernde Rahmenbedingungen. Um dennoch das Lernen unter Pandemiebedingungen zu ermöglichen, wurden von den Verantwortlichen, die maßgeblich den Rahmen für das Lernen vorgeben und das Lernen innerhalb dieser Rahmenbedingungen ermöglichen, eine Vielzahl von Entscheidungs- und Unterstützungsleistungen erforderlich. Nicht nur Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Schulleitungen standen damit während der Schulschließungen aufgrund der Corona-Pandemie vor zahlreichen Herausforderungen. Auch Eltern haben während des Fernunterrichts stärker Bildungsaufgaben übernommen und ihre Kinder beim Lernen begleiten müssen. Da zumindest in der ersten Phase viele Schulen lediglich unzureichend auf das Lehren und Lernen auf Distanz vorbereitet waren und gerade jüngere Kinder Unterstützung Zuhause brauchten, wurde vielfach die Tragfähigkeit und praktische Nutzbarkeit von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften über abstrakte und wohlklingende Konzeptideen hinaus auf die Probe gestellt.

In diesem Beitrag sollen Erfahrungen im Fernunterricht aus Sicht von Eltern zusammengefasst und Vorschläge für die Kooperation von Lehrkräften und Eltern nach der Pandemie formuliert werden. Die zentrale Bedeutung der Rolle der Schulleitungen, sowie Handlungsmöglichkeiten und Haltung aller Verantwortlichen stehen dabei besonders im Fokus.

1. Einführung

Die Schulschließungen und der damit beginnende Distanz- bzw. Fernunterricht hat Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Schulleitungen sowie Eltern vor zahlreiche Herausforderungen gestellt, aber auch mit Blick auf Möglichkeiten und Nutzen digitaler Medien zahlreiche Impulse für Schul- und Unterrichtsentwicklung geliefert. Die Umstellung auf den Distanzunterricht war auf an vielen Schulen sicherlich nicht reibungslos: Einerseits fehlte (und fehlt teilweise bis heute) die technische Ausstattung mit Hard- und Software, sowie anwenderfreundliche, stabile und recht konforme Onlineplattformen und digitale Kommunikationswege in ausreichendem Umfang sowohl für die Lehrerinnen und Lehrer als auch die Schülerinnen und Schüler. Andererseits war das Wissen über die effektive Anwendung für die Kommunikation und insbesondere den pädagogischen Einsatz bei einigen Lehrkräften aber auch bei vielen Lernenden nicht ausreichend vorhanden.

Innovation im Schnelldurchlauf

Positiv formuliert kann die Umstellung von Präsenz- auf Fernunterricht mit ausschließlicher Verwendung digitaler Medien als Innovation bezeichnet werden und hat die Nutzung dieser Techniken für den Unterricht von diffuser Zukunftsvision in die praktische Anwendung getragen. Im Kontext der Corona-Pandemie war diese Innovation zwingend und unvermeidbar, um überhaupt strukturierte Bildungsprozesse aufrechterhalten zu können.

Die erfolgreiche Einführung von Innovationen

- braucht jedoch ausreichend Zeit,
- deckt häufig zusammen mit ihrer Umsetzung neue Probleme auf und
- erfordert die Mitwirkung verschiedener Akteure.

Die Einführung von Innovation in Schulen wird formalisiert als Schulentwicklung bezeichnet. Häufig müssen im Rahmen solcher Schulentwicklungsprozesse Entscheidungen getroffen werden, die Risiken mit sich bringen, Widerstände überwunden und Haltungen verändert werden.

In den Wochen vor Ostern 2020 waren teilweise noch Bewegungen sichtbar mit dem Ziel die notwendige Innovation aufzuschieben und die Pandemiesituation als bald vorübergehende Zeiterrscheinung herabzustufen, der man mit der Verlängerung von Ferien begegnet werden könne und keine grundlegenden Handlungsänderungen in schulischen Abläufen erfordere. Das Aufschieben von transparenter Kommunikation, Beteiligung und Entscheidungen in dem sich stetig verändernden Umfeld der Corona-Pandemie führte dann mitunter zu einer Einschränkung von schulischen Handlungsmöglichkeiten: Aber die neue Realität ließ sich nicht ignorieren.

Geteilte Verantwortung

Günstig ist für die erfolgreiche Einführung von Neuerungen die frühzeitige Einbindung von verschiedenen Akteuren; an Schulen sind das nicht nur die Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Schulleitungen, sondern auch die Eltern. Außerhalb von Schulen, in Wirtschaft und Behörden, ist ein solches Vorgehen im Sinne der organisationalen Demokratie mehr Regel als Ausnahme. Dabei können frühzeitig alle Perspektiven auf die Situation beleuchtet, verschiedene Handlungsmöglichkeiten eruiert und abgewogen werden, bevor diese nach einem eindeutigen und couragierten Entschluss umgesetzt, nachgehalten und zu einem späteren Zeitpunkt evaluiert werden. Die Ergebnisse der Evaluation geben dann Hinweise für die nächste Bewertung von Handlungsmöglichkeiten in einer neuen Situation. Der Innovationskreislauf beginnt von neuem (siehe Abbildung 1).

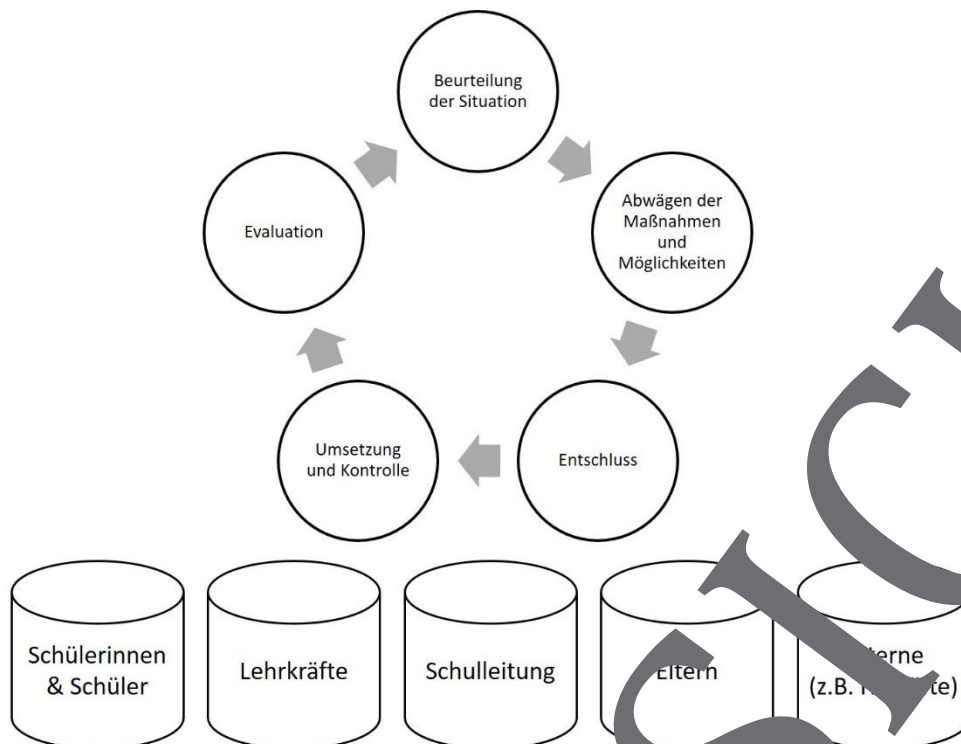


Abbildung 1: Verlaufsmodell der geteilten Verantwortung zur Innovation in der Schule

Beim Durchlauf dieses Kreislaufes gibt es nur eine Richtung und keinen Rückschritt in eine der abgeschlossenen Phasen, das wäre zeitaufwendend und ineffektiv. Umfang und Ausmaß der Verantwortlichkeit unterschiedlicher Akteursgruppen können sich dabei entlang der Phase dieses Modells unterscheiden. So ist bei der Beurteilung der Situation möglichst eine Vielzahl von Perspektiven einzubeziehen.

Der eigentliche Entschluss muss schließlich durch die Schulleitung oder ein verantwortliches Gremium im Sinne einer Führungsentscheidung unter Berücksichtigung externer Vorgaben eindeutig festgelegt werden. Die Koordination solcher Prozesse mit allen Akteuren in und außerhalb der Schule (z. B. den verantwortlichen Schulämtern und Ministerien oder externen Beraterinnen und Beratern) erfolgt in der Regel durch die Schulleitung oder in deren Auftrag.

Wichtig

Erfolgsbedingungen für die Durchführungen von Innovation in Bildungsinstitutionen sind unter anderem systematisches Vorgehen, Kompetenz und die Möglichkeit zur Mitwirkung der Beteiligten. Da Innovation im Kontext des Unterrichts häufig nicht allein die Lehrkräfte betrifft, sind sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Eltern möglichst frühzeitig, transparent und aktiv in das Vorhaben eines Schulentwicklungsprojektes einzubeziehen.

Die Rolle der Eltern

Zurück zum Thema Eltern und deren Einbindung während der Schulschließungen: Eine im Auftrag der Robert-Koch-Stiftung durchgeführte repräsentative Befragung „Das Deutsche Schulbarometer – Corona-Krise“ (forsa 2021) unter Lehrkräften zeigt, dass lediglich an 38 Prozent der Schulen eine Befragung der Eltern nach der ersten Phase der Schulschließungen stattgefunden hatte. Dabei bleibt unklar, ob diese Maßnahmen der Beurteilung der Situation aus unterschiedlichen Perspektiven, dem frühzeitigen Abwägen der Handlungsoptionen oder der Evaluation dien-

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



✓ **Über 5.000 Unterrichtseinheiten**
sofort zum Download verfügbar

✓ **Webinare und Videos**
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung

✓ **Attraktive Vergünstigungen**
für Referendar:innen
mit bis zu 15% Rabatt

✓ **Käuferschutz**
mit Trusted Shops

Jetzt entdecken:
www.raabe.de

